



# CAMPUS DELICTI

Filmfest 2012

4

Science Slam

6

Betreuungsgeld

9

A photograph of the illuminated 'FILMFEST' sign at night. The letters are lit up in a warm, yellowish-orange glow and are reflected on a dark surface below them.

FILMFEST

### Universitäres

Filmfest 2012.....	4
Der erste Düsseldorfer Science Slam.....	6
Gastprofessor an der HHU: Kardinal Lehmann.....	6
Singend durch die Welt der Quantenphysik.....	7

### Politik

Das Betreuungsgeld .....	9
Umgeschaut .....	14

### Kultur

Das S/ash- Magazin läutet den Weltuntergang ein .....	11
Interview mit First Aid Kit.....	11
Ägypten heute - Die „Anfangsszene eines Theaterstücks!“ .....	13
Editorial .....	3
Sudoku.....	3, 16
Der AStA informiert.....	15
Veranstaltungen.....	16



### Impressum

Redaktion:

Gordon Binder

Samir Colic

Eva Fischer

Tobias Freese (V.i.S.d.P.)

Lino Schneider-Bertenburg

Sonja Fasbender

Celia-Maria Schmidt

Layout:

Regina Mennicken

Bilder:

Ute Engemann

Tobias Freese

Samir Colic

Gordon Binder

HHU Düsseldorf

Titel:

Tobias Freese

Kontakt:

Pressereferat des AStA der Heinrich-  
Heine-Universität Düsseldorf

Universitätstr. 1

Gebäude 25.23.U1.58

E-Mail: [pressereferat@asta.hhu.de](mailto:pressereferat@asta.hhu.de)

Telefon: 0211 8113290

Auflage:

3500

Druck:

Universitätsdruckerei

Die CampusDelicti erscheint  
wöchentlich

# Liebe Leserinnen und Leser

Ich muss zugeben, dass meine Augen leicht viereckig sind nach der vergangenen Woche, aber das habe ich gerne in Kauf genommen und berichte euch in der heutigen Ausgabe ausführlich vom Filmfest. Welche Filme haben gewonnen und was hat sich sonst so zwischen Hör... oder besser gesagt Kinosaal 6J und Filmmuseum abgespielt? Ihr erfahrt es, wenn ihr umblättert! Eva hat sich unterhaltsame Vorträge über sonst von vielen eher als trockene oder theoretische angesehene Themen angehört. Sie war beim Science Slam und erklärt, warum Pflanzen manchmal „ganz schöne Arschlöcher“ sein können und stellt euch Bernd vor – Bernd, das Erdmagnetfeld.

Mit Magnetfeldern hatte es auch sicherlich Dr. Dagmar Bruss schon einmal in ihrer Laufbahn zu tun. Sie ist die einzige Physik-Professorin an unserer Uni und wird von Sonja porträtiert. Gordon hat sich mit der schwedischen Band „First Aid Kit“ unterhalten, die im zakk aufgetreten sind. Lino und Samir schreiben Fakten und einen Kommentar zum eingeführten Betreuungsgeld. Hamed Abdel-Samad wird euch von Samir vorgestellt. Er war bei einem Vortrag über die Revolution in Ägypten. Lino hat sich wie gewohnt in Düsseldorf, Deutschland und der Welt umgeschaut.

Viel Spaß beim Lesen!

## Tobias Freese

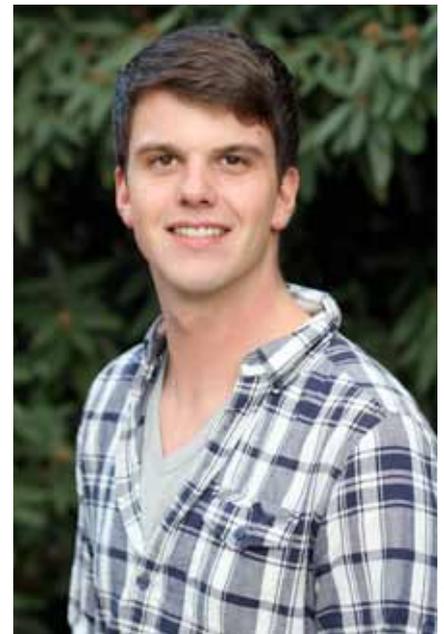


Bild: Ute Engemann

5	4	8	6					
			9					2
3			7					
	5							
		6				9	7	
	9		8	3		4		
		7						4
					8	3	2	
9		4		6	5			8

			1	4				2
	6	8						
		9					1	6
			6	2	7			3
			5					
	3	5						
			2	4	3	6		
		2		5		8		4
	7							



FILMFEST

DOSSELDORF

# Gekidnappte Kinder, Monster und irische Randle-Teenies zum 10. Mal „Film ab!“ in der Uni

Bild: Tobias Freese

Von Tobias Freese

Die ersten Zuschauer sind schon da, während eilig noch die letzten Kabel verlegt werden und Plakate aufgehängt werden. Dann gehen die Neonröhren aus, die Live-Musik beginnt und der rote Teppich kommt zur Geltung. Popcorn-Duft erfüllt langsam die Luft im Foyer vorm Hörsaal 6J. Es war eine Punktlandung am vergangenen Mittwoch für das Organisations-Team des Filmfests. Nach dem gelungenen Rückblick auf die vergangenen Filmfeste am Dienstag war am Mittwoch und Donnerstag die Uni Schauplatz für 27 Kurzfilme aus Deutschland, der Schweiz und Spanien. Die Hörsäle 6J und 6G wurden kurzerhand zu Kinosaal umfunktioniert und das Ambiente im Foyer erinnerte überhaupt nicht mehr an den „grauen Bunker HHU“. Lediglich das große Periodensystem neben der Leinwand ließ erahnen, dass hier normalerweise Chemiker statt Cineasten auf den Klappsitzen Platz nehmen.

Der Einladung zum Filmfest waren viele Studierende gefolgt. Der Hörsaal 6J war an beiden Filmfest-Tagen gut gefüllt, doch es waren nicht nur Studierende, die sich die sehr unterschiedlichen Kurzfilme ansahen. Neben Gästen von außerhalb kamen auch einige der Filmemacher selbst. Auf der Bühne standen sie zwischen den Vorführungen Rede und Antwort, erklärten wie es zu den Filmen gekommen ist, wie viel Aufwand dahintersteckte. Sascha Quade steckt hinter dem Film „Meyer“. Der Berliner war ein Stück weit Außenseiter, denn die meisten der 27 Filmemacher, deren Kurzfilme gezeigt wurden, studierten auch Filmwissenschaften oder ähnliches. Nicht so Quade, der Erfahrung im Filmbereich vor allem bei Produktionspraktika gesammelt hat. Sein Film „Meyer“ ist bei einem 24-Stunden-Projekt entstanden. Kamera, Drehort, Schauspieler und Thema wurden vorgegeben und dann hatte die Gruppe lediglich 24 Stunden Zeit, um einen Kurzfilm zu produzieren. In „Meyer“ geht es um ein

Bewerbungsgespräch für einen Job in einem IT-Unternehmen, so zumindest der erste Eindruck. Schnell merkt man aber, dass das Gespräch zwischen dem jungen Bewerber und dem in die Jahre gekommenen Unternehmer nur Fassade ist. Eigentlich geht es um etwas ganz anderes. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, fand das Publikum. Der Film setzte sich durch und gewann am Ende den Publikumspreis in der Kategorie „Kürzer als zehn Minuten“. Aufwendige Animationsfilme, Dramen, Zeichentrick, Stop-Motion oder künstlerisch-experimentelle Kurzfilme – das Programm des Filmfests war sehr abwechslungsreich. Dass es sich bei den 27 gezeigten Kurzfilmen um Produktionen von Newcomern der Filmemacherszene handelt, war bei vielen Filmen nur schwer auszumachen und auch das Filmfest selbst wurde von allen Seiten als professionell gelobt. Ein halbes Jahr Vorbereitung lag hinter den gut 50 Studierenden der Medien- und Kulturwissenschaften, die dieses Jahr im Organisations-Team

mitgearbeitet hatten. Sowohl die Fachjury, die neben den Publikumspreisen ebenfalls einen Preis verlieh, als auch die angereisten Filmemachern betonten mehrmals, dass das Filmfest keinen studentischen Eindruck erwecke. Im Gegenteil: In vielerlei Hinsicht stehe das Filmfest Düsseldorf „einem A-Festival in nichts nach“, so Filmemacher Sascha Quade.

Nach den Vorentscheiden des Publikums am Mittwoch und Donnerstag in der Uni beherbergte dann am Freitag das Filmmuseum in der Altstadt das große Finale des Filmfests. Auf drei Etagen wurden die besten Filme noch einmal gezeigt und hier entschied sich auch, wer am Ende die mit je 750 Euro dotierten Publikumspreise mit nach Hause nehmen sollte und welcher Film die Jury überzeugt hatte. Um 23.20 Uhr standen die Sieger fest. Gespannt wartete das Publikum im Filmmuseum zwischen antiken Scheinwerfern und Filmkulissen auf das Ergebnis. Cedrik Retzmann konnte sich als Erster freuen. Der Kameramann des Films „Meyer“ konnte den Preis persönlich entgegennehmen und überbrachte vor dem applaudierenden Publikum auch Filmemacher Sascha Quade, der schon vorher abreisen musste, die gute Nachricht. „Wenn er gleich rangeht, müsst ihr ganz verrückt schreien, okay?“, wies er noch das Publikum an, doch das war eigentlich nicht nötig. Sascha nahm ab und auch wenn man ihn nur hörte, merkte man ihm an, dass er sich über die Auszeichnung sehr freute. Er bedankte sich bei allen, die für seinen Film gestimmt haben und machte mit seinem Kameramann (und Mitbewohner) Cedrik schon aus, dass der Preis in der gemeinsamen Küche in Berlin einen Platz bekommen solle.

Neben „Meyer“ entschied sich das Publikum in der zweiten Kategorie „Länger als zehn Minuten“ für den Film „Gekidnapped“ von Sarah Winkentette. Protagonisten des 20-mi-



Cedrik telefoniert mit Filmemacher Sascha - Preisverleihung Filmmuseum

Bild: Tobias Freese



Publikum im Filmmuseum

Bild: Tina Phillip

nütigen Streifens sind die beiden 11-jährigen Kinder Ida und Hannes. Die selbstbewusste und andersdenkende Ida schließt ihren Schwarm Hannes und sich kurzerhand nach der Kunststunde am Freitagmittag im Klassenzimmer ein. Außenseiterin Ida und Vorzeigeschüler Hannes freunden sich so auf ungewöhnliche Weise an.

Die Fachjury, bestehend aus Filmemachern, -förderern und Kennern der Kurzfilmszene, zeichnete den Film „Lucky Seven“ aus, der von drei Jungen in der nordirischen

Stadt Derry handelt. Perspektivlosigkeit und Langeweile im Arbeitsmilieu arten aus und äußern sich vor allem in einem – Gewalt gegenüber allem und jedem aus dem Umfeld der drei Jungen. Eine lobende Erwähnung der Jury erhielt außerdem der Zeichentrickfilm „Monstersinfonie“, bevor Filmfest-Team, Filmemacher und Gästen den Abschluss des Filmfests 2012 feierten und einige von ihnen sich wohl jetzt schon freuen, wenn es im nächsten Jahr an der HHU wieder heißt: „Film ab!“

# Der erste Düsseldorfer Science Slam



Bild: Eva Fischer

Von Eva Fischer

Spannung, Spaß und Erkenntnisgewinn – am vergangenen Dienstag, dem 13. November, öffnete die HHU dem ersten Düsseldorfer Science Slam die Türen des Hörsaals 5K und ermöglichte somit drei jungen Naturwissenschaftlern, ihre Forschungsprojekte in einem unterhaltsamen 10-Minuten-Vortrag auf die Bühne zu bringen.

An diesem Abend sollen dem Publikum wissenschaftliche Erkenntnisse vermittelt werden. Neben dem Ziel, die Leute zu informieren, steht das Entertainment ganz groß im Vordergrund. Pünktlich zu Beginn um 17 Uhr ist der Raum brechend voll. Den Anfang macht Florian mit dem Thema „Toll, toller, Plasmaphysik“, das auf der Vorlesung „Physik der Fusionsplasmen“ basiert. Dabei erklärt er, was eigentlich Plasma ist und ganz wichtig: was es toll macht. Trotz komplizierten mathematischen Formeln und physikalischen Begriffen schafft er es, den Saal durch seine lockere, ironische Art und anschauliche Beispiele zum

lachen zu bringen und zu unterhalten, so zum Beispiel indem er Ju-Gi-Oh-Figuren den „Fusionsdance“ tanzen lässt. „Ich leuchte nicht wie ein Plasmablitz, ich bin eher ein bisschen mehr mit Pflanzen zusammen“, meint der nächste Kandidat Thomas, der seinem Vortrag den Namen „Irgendwas mit Pflanzen“ gegeben hat. Er legt dem Publikum nahe, dass Pflanzen zwar schön anzuschauen seien, eine Sache wüssten viele aber nicht: „Manchen Pflanzen sind ziemliche Arschlöcher.“ In den nächsten Minuten geht es um Schmarotzer-Pflanzen, indisches Springkraut, das chemische Kriegsführung macht, sowie Thomas' Lieblingsthema: Bienen und Blumen. Er legt dem Publikum nahe, dass Pflanzen „was ihre Sexualität angeht ziemlich abgefahren“ seien und strahlt eine ansteckende Begeisterung für das ausgewählte Themengebiet aus. „Sie sind toll, forschenswert und machen Spaß“, so der Slamer. Der letzte Kandidat ist Frithjot mit dem Thema „Fett – Quantifizierung von Lebergewebe mittels in vivo <sup>1</sup>H Magnetresonanz-Spektroskopie“. Was sich zunächst für eine fachfremde Person eher lang und unverständlich anhört, entpuppt sich im Laufe des Vortrags Dank der auf amüsante Weise vereinfachenden Darstellung des Slamers plötzlich als leicht nachvollziehbar. So dient zuerst eine Leberwurst der Anschaulichkeit halber und Bestandteile wie der klinische Magnetresonanztomograph bekommen deutsche Namen zugeteilt. Der wissenschaftliche Vorgang, den Frithjot beschreibt, wirkt somit nicht mehr hochkompliziert, sondern eher wie eine lustige Alltagssituation, in der unter anderem das Magnetfeld als gepulste Welle Brundhilde, das Erdmagnetfeld Bernd oder ansteigende Magnetfelder namens Gustav mitspielen. Durch lauten Applaus des Publikums wird am Ende schnell der Gewinner des Slams ermittelt. Frithjot gewinnt und bekommt einen kleinen Pokal, die anderen Kandidaten bekommen eine Flasche Wein.

## Gastprofessor an der HHU: Kardinal Lehmann

Von Gordon Binder

Wenn am 27. November 2012 die Vorlesungsreihe „Toleranz in der europäischen Geschichte und Gegenwart“ startet, wird ein neues Gesicht vor dem Publikum stehen. Der Mainzer Karl Kardinal Lehmann wird dann als neuer Gastprofessor insgesamt drei Vorlesungen halten, die allesamt kostenfrei sind. Nicht nur für Studierende, sondern auch für das allgemeine Publikum

aus der Umgebung sind die Vorlesungen zugänglich. Die einzelnen Vorlesungen beschäftigen sich mit folgenden Themen. Am 27. November wird Kardinal Lehmann über „Das neuzeitliche Ringen um die Religionsfreiheit“ sprechen. Später am 11. Dezember 2012 referiert er „Vom Durchbruch auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil bis zur heutigen Zeit. Schließlich in der letzten Vorlesung am 22. Januar 2013 behandelt Kardinal Lehmann Fragen

über „Neue Herausforderungen im Umbruch der Gesellschaft“. Der Beginn der Vorlesungen ist jeweils um 16:30 Uhr in Hörsaal 2A, Geb. 22.01.

Die Gastprofessur wurde erstmals im Jahre 1988 an die HHU durch das Land NRW verliehen. Bisherige Gastprofessoren waren u.a. Marcel Reich-Ranicki, Richard von Weizsäcker, Helmut Schmidt, Siegfried Lenz, Durs Grünbein und Joschka Fischer.

# Singend durch die Welt der Quantenphysik

Im dritten Interview in der Reihe „Persönlichkeiten der HHU“ stellt euch CAMPUS DELICTI die Physik Professorin Dr. Dagmar Bruss vor.

Von Sonja Fasbender

Codieren, decodieren, Bits, Algorithmen, Kryptographie, Quanten, Primfaktoren, Kohärenz... Die Physiker unter den Lesern werden bei diesen Begriffen aufmerksam, die anderen sind kurz davor weiterzublättern. Einen Moment bitte, gebt ihr doch eine Chance: Vor mir sitzt Frau Dr. Dagmar Bruss, die einzige Professorin der Physik an der HHU. Für knapp 60 Minuten vergesse ich mein Fach Sozialwissenschaften und tauche ein in die Welt der Quanteninformation. So viel kann vorab verraten werden: in den Tiefen des für den Normalbürger eher unbekanntes Forschungsgebiets der Quanteninformation wird auf die Revolution unserer Informationsgesellschaft und damit auf die radikale Veränderung unseres Alltags hingearbeitet. Er könnte manche Aufgaben exponentiell schneller lösen als der beste bekannte Algorithmus. Aber noch ist er jedoch nicht gebaut, dieser superschnelle Rechner, der Quantencomputer.

Frau Professor Bruss gelingt es schwierige Sachverhalte einfach erklären. Das Gebiet der Quanteninformation setzt sich aus der Quantenphysik und der Informationstheorie zusammen. Es geht darum, wie Informationen codiert, decodiert und dann verarbeitet werden können. „Alle kennen den klassischen Computer mit den „Bits“, der Nullen und Einsen verarbeitet, damit werden Programme geschrieben. Die wesentliche Idee der Quanteninformation besteht darin, dass Informationsträger nicht mehr in klassischen Bits verarbeitet werden, sondern sie können dann auch gleichzeitig Null und Eins sein, so etwas wie



Bild: Sonja Fasbender

null plus eins“, erklärt Frau Bruss geduldig. Kaum zu glauben, aber es gab eine Zeit, da wollte die Professorin der theoretischen Physik Musik studieren. „Früher habe ich Querflöte gespielt. Ich habe dann aber eingesehen, dass ich dazu keine ausreichende Begabung hatte.“ Diese Erkenntnis war nicht tragisch, da Frau Bruss ihr Talent im Bereich der Naturwissenschaften bereits als junge Schülerin entdeckte. So war es kein Zufall, dass sie in der Oberstufe die Leistungskurse Mathe und Physik belegte. „Das hat mir schon immer Spaß gemacht“, sagt sie und lächelt. Der „Spaß“ an der Sache war sicherlich auch ein Grund dafür, dass sie sich von den ausschließlich männlichen Klassenkameraden im Physik-LK nicht einschüchtern ließ. So studierte sie schließlich Physik und promovierte in der Teilchenphysik. Vorher machte Frau Bruss den Master „astronomische Technologie“ in der schottischen Hauptstadt Edinburgh. „Ich hatte dort eine schöne Zeit mit netten Leuten.“ Im Masterstudiengang traf sie keine Frauen an, während ein Drittel der Doktoranden weiblich waren.

Doch wie fand Frau Professor Bruss schließlich den Weg in das Forschungsgebiet der Quanteninformation? In den 90er Jahren stand dieses Feld am Beginn einer rasanten Entwicklung. Damals gab es noch nicht sehr viele Wissenschaftler, die sich für Quanten interessierten. „In Deutschland war das neue Gebiet fast unbekannt“, erinnert sich die Professorin. Im englischen Oxford lernte sie zufällig die Welt der Quanten kennen: Ihr Büro befand sich neben dem Büro des Vorreiters des Gebietes, Artur Ekert. „Am Rande erfuhr ich dann von den spannenden neuen Themen in der Physik. Und dann war ich da, mein Geld ging zu Ende und ich habe überlegt, was machste jetzt...“. Glücklicherweise lud sie der Wissenschaftler Artur Ekert dazu ein, in seiner Gruppe mitzuarbeiten. „Ich fand das so spannend, dass ich dann einfach weiter gemacht habe“, erzählt Frau Bruss. Trotzdem zog es sie 1999 zurück nach Deutschland, wo sich die Physik der Quanteninformation allmählich etablierte. Inzwischen ist sie auch weltweit anerkannt und entwickelt sich rasant: Den diesjährigen Nobelpreis

für Physik erhielten der Franzose Serge Haroche und der Amerikaner David Wineland für ihre Grundlagenforschung in der Quantenoptik. Haroche und Wineland seien die Ersten gewesen, die sich auf das Gebiet gewagt hätten, so die Professorin. Aber auch in Düsseldorf gäbe es schöne Experimente im Bereich der Quantenoptik.

Auf die Frage nach ihren Hobbys während der Schul- und Studienzeit reagiert Frau Bruss zunächst mit einem Lachen. Bestimmt kennt sie das Klischee des hochbegabten Nerds mit verkümmerten Sozialkompetenzen, der in einer anderen Welt, in der Welt der Physik lebt. Ich frage nach, aber nein, die Serie „Big Bang Theory“ mit der Physiker-WG kennt sie nicht. „Ich habe immer versucht ein Leben außerhalb der Physik zu haben“, erzählt die Wissenschaftlerin. Damals wie heute singt sie im Chor, mittlerweile im Düsseldorfer Bach-Verein. „Dies ist ein sehr schöner Ausgleich für die komplexe und kopflastige Arbeit.“ Außerdem spielt sie Tischtennis im Sportverein und wandert gerne. Für amerikanische US-Serien, die sich nur mit dem Finden der Weltformel beschäftigen und die graue Alltagsarbeit, wie Gutachten schreiben und Verwaltungsarbeiten, ausblenden, kann sich die Physikerin nicht erwärmen. Lieber sieht sie „seriösere“ Wissenschaftsendungen wie „Quarks an Co“ des Physikers Ranga Yogeshwar. Dort werde auf verständliche Weise Wissen präsentiert und man spüre die-

sen Forscherdrang, begründet Frau Bruss ihre Wahl. Ein Patentrezept für Schülerinnen, die in die Naturwissenschaften wollen, hat Frau Bruss nicht. Zum Forscherdasein in den Naturwissenschaften gehöre auf jeden Fall eine mathematische Begabung. Frau Bruss ist sicherlich deswegen eine erfolgreiche Wissenschaftlerin geworden, weil sie eine natürliche Neugierde auf ihre Umwelt mitbringt, Phänomene und Dinge durchdringen möchte. Sie besitzt einen wachen Geist mit dem sie Fragen stellen und beantworten kann.

Aber wie sind heute die Bedingungen für Frauen, die in den Naturwissenschaften aufsteigen möchten? Sind sie besser als zur Studienzeit der jungen Dagmar Bruss? „Um ehrlich zu sein, hat sich in den letzten 20 Jahren nicht wirklich viel geändert, es gibt zwar mehr Studentinnen in der Physik, so um die 20-25 Prozent sind es heute glaube ich.“ Aber nach dem Studium läuft in Deutschland immer noch das alte Spiel, je weiter oben in der Hierarchieebene, desto weniger Frauen findet man. In der Mathematik gibt es in Düsseldorf zurzeit keine Professorinnen, in der Chemie sind es zwei, in der Informatik eine und in der Biologie drei. „In der Physik sind zehn Prozent der Promovierenden weiblich, bei den Professoren sind es nur noch ein bis zwei Prozent“, sagt Frau Bruss, ohne dabei frustriert zu wirken. Sie hat es ja trotzdem geschafft. Als Doktorandin lernte sie eine Professorin kennen,

von der sie so „allerlei“ lernte. „Die war eine Art Mentorin für mich“, so Frau Bruss. „Mentoren können dabei helfen Durststrecken zu überwinden und eine Perspektive aufzeigen.“ Die Professorin erklärt, dass angehende Professorinnen einen Partner brauchen, der sie in ihrem beruflichen Werdegang unterstützt. „Mit Anfang 30 bekommt man keine Dauerstelle, man muss also von hier nach dort ziehen und das passt oft nicht zu einer Familienplanung.“ Die deutschen Unis stellen in der Hinsicht immer noch eine Ausnahme dar. In Ländern wie Italien, England, Spanien, Frankreich gibt es auch im Mittelbau Dauerstellen, sodass in diesen Ländern die Zahl der Frauen in naturwissenschaftlichen Fächern größer ist. Eine Prognose für den erfolgreichen Bau und Gebrauch eines Quantencomputers möchte die Professorin der theoretischen Physik Dagmar Bruss, nicht geben. Gerne möchte sie die Einführung dieses Rechners noch miterleben. „Er kann nicht alles schneller und besser, aber es gibt bestimmte Aufgaben, wo er schneller sein könnte“, so die Wissenschaftlerin. Bis es soweit ist, müsse jedoch die „Dekohärenz“ in den Griff bekommen und die Natur „ausgetrickst“ werden. Offensichtlich wird Frau Professor Bruss in den nächsten Jahren in ihrem Forschungsgebiet noch genug zu tun haben und so schnell nicht an die Zeit nach der Uni denken.

# Das Betreuungsgeld Fakten und Meinungen zum neuen Gesetz der schwarz-gelben Koalition

Von Samir Colic

Im Bundestag wurde am 09. November mit Mehrheit der Schwarz-Gelben Abgeordneten das zuvor umstrittene Betreuungsgeld beschlossen. Das neue Gesetz tritt ab August 2013 in Kraft und begünstigt Eltern, die für die Betreuung ihrer Kinder keine staatlichen Kindertagesstätten in Anspruch nehmen. Es soll zunächst ein Betrag von 100 Euro pro Monat ausgezahlt werden für die private Betreuung, welcher ab April 2014 auf 150 Euro erhöht wird.

Grundsätzlich gilt, dass die Leistung nur Kindern zu Gute kommt, die seit dem 1. Januar 2012 geboren wurden und deren Vorsorgeuntersuchungen nachgewiesen werden. Ob die Eltern sich anschließend selbst um die Betreuung sorgen, oder ob dies beispielhaft den Großeltern überlassen wird, ist nicht entscheidend. Kerngedanke bleibt, dass staatlich geförderte Tagesmütter oder eben Kitas nicht in Anspruch genommen werden.

Während Hartz IV-Empfänger kein Gewinn aus den Leistungen ziehen können, da diese als Arbeitslosengeld 2 angerechnet werden, haben berufstätige Eltern weiterhin Anspruch auf das Betreuungsgeld und somit zusätzliche Einnahmen.

Die Forderung nach dem Gesetz machte sich seitens der CSU stark, welche daraus „Wahlfreiheit“ für Eltern ableite. Es würden alternative Lebenskonzepte gefördert und somit Gleichheit und Gerechtigkeit geschaffen.

Kritik hagelte es anschließend nicht nur aus der Opposition, die das Gesamtkonzept als „Herdprämie“ betitelte, sondern auch aus den eigenen Reihen der Koalition. Es wurden Bedenken über den Sinn und die finanziellen Folgen des Betreuungs-

geldes ausgesprochen. So wurde zum Beispiel bei der Abstimmung mit 310-Ja-Stimmen contra 282 dagegen nicht die absolute Mehrheit („Kanzlermehrheit“) für das Gesetz erreicht (für diese brauchte es 330). Abgeordnete von Regierungspartner FDP und auch der Union (Gruppe der Frauen in der Unionsfraktion) stimmten aus Bedenken gegen das Gesetz.

SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück erklärte den Beschluss als „schwachsinnig“. Es sei besonders im Hinblick auf die „Berufsbiografien der Frauen“ ein Rückschritt, da eben diese vom Berufsleben ferngehalten würden. Zudem komme, dass die Zukunftschancen der Kinder sinken, da sie keine frühe Bildungsförderung erhielten. Es werde eine der ersten Maßnahmen sein „nach dem Regierungswechsel, diese Leistung abzuschaffen“.

Auch Gregor Gysi, Fraktionsvorsitzender der Linksfraktion im Bundestag, fasste das Betreuungsgeld und dessen Folgen als „Rückfall ins 19. Jahrhundert“ zusammen. Unter dem Begriff der „Fernhalteprämie“ möchte die Linksfraktion sich nun mit der SPD und den Grünen zusammenschließen und bietet eine gemeinsame Verfassungsklage gegen den Beschluss an.

Neben gesellschaftspolitischen Bedenken gab es auch wirtschaftliche Faktoren, die es durch das Hinzu kommen von staatlichen Ausgaben zu berücksichtigen galt. So sprach sich neben Verbänden, Gewerkschaften und Kommunen, auch die Wirtschaft insgesamt kritisch gegen die Folgen aus. Ob die finanziellen (und bürokratischen) Folgen wirklich sinnvoll und durchdacht seien. Es wird derzeit mit Kosten von 1,2 Milliarden Euro gerechnet, die das Fehlen von 220.000 Kitaplätzen ausgleichen sollen. Es bleiben weiterhin

ungeklärte Fragen offen: Wie sehr lässt es sich überhaupt nachprüfen, dass Eltern, die angeben privat ihre Kinder zu betreuen, dies auch wirklich tun, und eben nicht in staatliche Kitas geben? Wie sehr lässt sich die Sonderregelung, dass im Härtefall (wenn ein Elternteil erkrankt) das Kind dennoch einen Kitaplatz beansprucht und 100 Euro pro Monat ausgezahlt wird, in jedem Falle kontrollieren?

Das beschlossene Betreuungsgeld scheint noch nicht endgültig beschlossen zu sein.

# Contra Betreuungsgeld – Betreutes Regieren

Ein Kommentar von Lino Schneider-Bertenburg

## Warum das Betreuungsgeld ein Armutszugnis für die Koalition und ein falscher Ansatz für Familien ist

Kleine Kinder müssen betreut werden. Am besten nicht von Fernsehern sondern von lebenden Menschen. Eltern, die ihre Kinder selber erziehen und vorerst nicht in den Kindergarten schicken wollen, müssen das tun können. Wenn diese Entscheidung aber mit Geld belohnt wird, fällt die Entscheidung in armen Familien für die Geldspritze und damit gegen eine möglichst frühe Bildung außerhalb der eigenen vier Wände.

## Das Frauenbild der CSU – Wie in den guten alten Zeiten

Dass das Betreuungsgeld ein Geschenk für die CSU und eine Voraussetzung für die Rettung der Koalition war, ist klar. Ebenso klar ist, dass das Konzept des Betreuungsgeldes den geistigen Horizont der fünfziger Jahre widerspiegelt. Durch einen immer größeren Druck möglichst viel zu arbeiten und zu verdienen ist es nur für wenige Familien möglich, Erziehung und Arbeit unter einen Hut zu bringen. Aber das Problem wird nicht durch das Betreuungsgeld gelöst.

Das Betreuungsgeld wird vor allem

in einer Hinsicht wirken: Gerade die Kinder, welche davon profitieren würden, frühkindliche Bildung im Kindergarten zu erhalten, werden nun zuhause bleiben.

Viele Möglichkeiten werden damit verbaut. Wie wichtig es ist, dass kleine Kinder, zum Beispiel aus nicht deutschsprachigen Familien, schon früh auch im Kindergarten erzogen werden, ist eine unbestreitbare Tatsache. Der deutsche Staat finanziert also indirekt seine zukünftigen Problemfälle, wenn er ernsthaft erwägt junge Menschen so von ihren ersten Bildungschancen fernzuhalten.

Für die Opposition ist dieses alberne Gesetz ein gefundenes Fressen. Die Kritik setzt weniger bei der Situation der Kinder an, vielmehr wird von einem antiquierten Bild der Frau gesprochen. Die Koalition wird beschuldigt Frauen von einem Beruf fernhalten zu wollen.

Bei diesem Kritikansatz sieht man, wie sehr sich das Bild durchgesetzt hat, die Gleichstellung der Frau habe mit ihrem Arbeitspensum zu tun. Es ist nicht Aufgabe der Politik sich darum zu kümmern, dass Frauen mehr arbeiten, es ist Aufgabe der Politik dafür zu sorgen, dass Frauen sich frei entscheiden können, wann und wo und als was sie arbeiten.

Wer es für Frauen als erstrebenswert erachtet sich nach der Geburt so schnell wie möglich wieder in den Arbeitsprozess einzureihen, hat eine unheimliche Prioritätensetzung im Leben.

## Es geht nicht um die Benachteiligung der Frau, es geht um die Benachteiligung der Kinder

Hinter dem Betreuungsgeld steckt aber keinesfalls der Gedanke Frauen zu benachteiligen.

Wenn überhaupt ein Gedanke hinter diesem Gesetz steht, dann ist es derselbe der hinter dem Wegfall der Praxisgebühr steht: Der Erhalt der Koalition. Diese ist schon seit längerem in einer Phase, in der es wirklich nur noch wie in einem Basar zugeht. Ob die CSU hier ein gutes Geschäft macht, sei dahin gestellt. Aber nur weil das Gesetz nicht aus politischer Überzeugung, sondern aus Gründen des Machterhalts beschlossen wurde, muss es nicht unbedingt schlecht sein. Ist es aber dennoch.

Eine Studie der Friedrich-Ebert Stiftung über die Wirkungen des Betreuungsgeldes in Finnland, Schweden und Norwegen zeigt eines deutlich: Die vorwiegenden Nutzer der sogenannten „Herdprämie“ in Skandinavien sind arm, wenig gebildet und aus Einwandererfamilien. Zufall? Wir leben in einem Land, das gemessen an seinem Wohlstand unglaublich wenig für Bildung ausgibt. Das Angebot an Plätzen in Kindertagesstätten ist zum Beispiel in NRW noch weit hinter den gesteckten Zielen. Das so dringend benötigte Geld wird anstatt in deren Ausbau, in die Haushaltskasse derer gepumpt, die eigentlich einen kleinen Anschlag bräuchten, um ihr Kind früh zu fördern. Kann dies die Lösung sein? Der Lösungsansatz beim Betreuungsgeld lässt sich mit der Behandlung von Schlaflosigkeit durch eine Koffeinkur vergleichen. Das Geld muss in die Kindergärten und mit einer finanziellen Unterstützung der Länder in die Schulen und wenn man mich so direkt fragt, auch in die Universitäten gesteckt werden.

# Das S/ash- Magazin läutet den Weltuntergang ein

Von Celia-Maria Schmidt

Am 21. Dezember 2012 endet vermeintlich der Mayakalender, weshalb einige vom Ende der Welt ausgehen.

Das interdisziplinäre studentische Magazin S/ash der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf nahm dies als Anlass, um das Thema Welt/Ende auszuschreiben. Nun ist sie da, die vierte Ausgabe. Aus über 80 eingesandten Texten und Bildern wurde eine bunte Sammlung ausgewählt, die sich mit der Welt und dem Ende beschäftigt. Dass es dabei nicht nur um Untergangsszenarien gehen muss, macht die breite Auswahl an verschiedenen literarischen Texten deutlich: neben nachdenklichen oder anekdotischen Kurzgeschichten und Lyrik, haben auch Satiren, eine Reportage, kritische Essays und Fotografien ihren Platz in der Ausgabe gefunden.

Die nunmehr vierte Ausgabe präsentierten die Studierenden erstmals außerhalb des Campus: der Release wurde mit einer Lesung und Ausstellung der neusten Ausgabe vorigen Freitag, dem 09.11.2012 im

Düsseldorfer Teilmöbliert in Unterbilk, gefeiert – mit professioneller Unterstützung von Poetry-Slammer und Autor Helge Goldschläger. In seinem thematisch abgestimmten Bühnenprogramm ließ dieser die vier apokalyptischen Reiter die Welt im wahrsten Sinne des Wortes ausradieren und verwandelte seine Studentenbude zu Ehren seiner Eltern in ein Chaos der 68er-Art. Im Atelier konnte man sich nicht nur die in Szene gesetzte Literatur anschauen, welche in kompletter Handarbeit durch die Redaktion selbst entstanden war. In einer Lesung waren unter anderem einige der Texte aus der neuen S/ash – von den Autoren selbst vorgelesen – live zu hören. Hier glänzten Nachwuchspoeten wie Bernard Hoffmeister, selbst Mitarbeiter der S/ash und leidenschaftlicher Poetry-Slammer, Justus Otremba, welcher sich auch durch das heikle Thema der Internetpornografie nicht den Mund verbieten ließ, Matthias Dietrich, der zwar persönlich nicht da sein konnte, sich jedoch die Mühe gemacht hatte, seinen Gedichtzyklus zum Welt/Ende als Hörstück einzuschicken, und Daniel Stoecker, wel-

cher den Zuschauern neben seinem ganz persönlichen, seltsamen Ende der Welt auch noch eine höchst emotionale Darbietung vorstellte und so alle in seinen Bann zog. Für die musikalische Untermauerung sorgte der Gitarrist und Sänger Jens Schmidt, mit selbstgeschriebenen stimmungsvollen Stücken.

„Auf einer Bank saß ein Zeuge Jehovas mit einem siegessicheren Grinsen und verkaufte nun, wo der Weltuntergang so nah zu sein schien, zu Wucherpreisen seine Wachtürme und Traktate.“

Justus Otremba, Das Ende der Welt Wer den Release verpasst haben sollte, hat noch bis zum 23.11. die Möglichkeit, die Ausstellung im Teilmöbliert zu besuchen. Öffnungszeiten: Mi-Fr, 15-19 Uhr, Sa, 11-15 Uhr, Eintritt frei. Lorettostraße 9, Unterbilk.

Die Welt/Ende-Ausgabe ist auch ab sofort am Campus erhältlich. Am besten [www.facebook.com/slash.hhu](http://www.facebook.com/slash.hhu) besuchen, um die aktuellen Verkaufstermine zu erfahren oder eine Bestellung direkt an [slash@hhu.de](mailto:slash@hhu.de) senden.

## Interview mit First Aid Kit

Von Gordon Binder

Am 15. November 2012 wurde im Düsseldorfer „zakk“ ein schwedischer Abend eingeleitet. Das Stockholmer Geschwisterduo, bestehend aus Johanna (22) und Klara (19) Söderberg, gab dort eines von vier Deutschlandkonzerten. Dabei lieferten sie eine beeindruckende Leistung, die einem wohl nicht so schnell aus dem Kopf gehen wird. Die beiden brauchen dabei nicht viel. Lediglich eine Akustikgitarre, ein Keyboard und ein Schlagzeug waren Teil des

musikalischen Abends. Vor dem Konzert traf ich die beiden für ein Interview, in dem sie unter anderem verriet, was sie über das deutsche Publikum denken.

*CD: Eure Musik wird häufig mit den Etiketten Indie-Pop, Folk oder Neo-Country versehen. Wie sehen die Schweden eure Musik und ist es die Art von Musik, die die Schweden am ehesten hören?*

**FAK:** Nein, eigentlich nicht. Aber die Schweden denken, dass wir unsere Sache gut machen.

*CD: Ihr habt dieses Jahr auch auf dem Berlin Festival gespielt. In welcher Erinnerung habt ihr das Festival und was denkt ihr über das deutsche Publikum und eure deutschen Fans?*

**FAK:** Ah, das war das Festival auf dem Flughafen, richtig? Da waren eine Menge Flugzeuge. Das war schon cool in einer solchen Umgebung zu spielen. Das Publikum war auch toll. Aber wir haben immer Spaß, wenn wir in Deutschland Konzerte geben. Wir haben immer eine schöne Zeit in diesem Land. Es erinnert uns manchmal

ein wenig an ein kleines Schweden.

*CD: Wenn wir einen Blick auf eure Facebookseite werfen, insbesondere auf Ankündigungen für kommende oder vergangener Konzerte, können wir Kommentare lesen, die folgendermaßen klingen: „Wir können das Konzert kaum erwarten“ oder „Eure Stimmen sind so großartig. Danke für das tolle Konzert“. Es scheint als wäre das Publikum regelmäßig begeistert von euren Konzerten. Wie geht ihr mit der hohen Erwartungshaltung, die man euch gegenüber hegt, um?*

**FAK:** Also es ist natürlich schön, wenn unsere Fans etwas Derartiges schreiben. Aber es ist nicht so, dass wir nach jedem Konzert direkt auf die Seite gehen und schauen, was geschrieben worden ist. Wir singen einfach so, wie wir es für richtig halten. Wir haben einfach Spaß auf der Bühne und stecken eine Menge Leidenschaft in unsere Musik. Wir lesen die Reviews natürlich ab und zu und es ist meistens positiv. Vor allem ist es aber auch motivierend und ermutigend, die Musik in der Art und Weise weiterzumachen. Es gibt so viele Dinge auf der Bühne, die man nicht kontrollieren kann. Also machen wir einfach das, was wir können und geben unser Bestes. Auch wenn wir uns echt schlecht fühlen, dann versuchen wir trotzdem unser Bestes zu geben. Gerade auch weil die Leute bezahlen um uns zu sehen. Sie haben es verdient, dass wir alles geben.

*CD: Dieses Jahr hat Schweden den Eurovision Song Contest gewonnen und wird somit Gastgeber im Jahr 2013 sein. Was denkt ihr über Loreen, die den ESC 2012 gewonnen hat und würdet ihr im nächsten Jahr für Schweden antreten, wenn man euch bitten würde?*

**FAK:** Wir lieben Loreen. Wir haben sie getroffen. Sie ist wirklich eine sehr nette Person. Sehr warmherzig. Es hat schon einen Grund, dass sie gewonnen hat. Sie ist einfach ehrlich. Der ESC ist in Schweden tatsächlich eine große Sache. Er ist in der Regel



Bild: Gordon Binder

mit viel Glitzer verbunden. Aber Loreen hat es geschafft, die Musik auf das zu beschränken, worum es geht. Auf menschliche Emotionen. Das ist das Geheimnis warum ihre Nummer (d. Red. Euphoria) so kraftvoll gewesen ist. Die Nummer ist einfach. Aber Loreen packt eben eine große Menge Leidenschaft in die Interpretation hinein. Wir würden aber nicht am ESC teilnehmen wollen. Es ist nicht das warum wir Musik machen. Wir passen da nicht so rein. Wir respektieren die Künstler, keine Frage. Aber wir wollen nicht so im TV vermarktet werden, wie es bei Idol oder X-Factor der Fall wäre. Wir möchten mit unserer Musik auch nicht in einen Wettstreit treten, wir machen die Musik einfach, weil wir Spaß daran haben. Außerdem würden wir auch nicht vorne landen, vielmehr den letzten Platz belegen. Aber wir lieben den ESC natürlich. Unsere ganze Familie hat geweint als Loreen gewonnen hat. Das war fantastisch. Wir genießen das auf jeden Fall immer. Aber zuzucken reicht uns.

*CD: Bleibt auf eurer Tour eigentlich noch Zeit diverse Sehenswürdigkeiten zu besuchen? Beispielsweise hier in Düsseldorf den Medienhafen?*

**FAK:** Den Medienhafen leider nicht, aber wir versuchen immer ein wenig Architektur der jeweiligen Stadt zu sehen und besuchen Museen. Es ist oftmals schwer, da wir einen straffen Zeitplan haben. Aber gestern in Hamburg hatten wir eine Menge Spaß. Wir waren auf einer Fähre und sind zu einer kleinen Feier gefahren. Da gab es

dann Achterbahnen und andere Dinge.

*CD: Die Schweden sind dafür bekannt sehr trinkfest zu sein. Es gibt viele schwedische Schnapslieder. Habt ihr jemals eins geschrieben?*

**FAK:** Geschrieben? Nein. Wir sind auch nicht die großen Alkoholtrinker. Wir brauchen das nicht. Wir lesen lieber ein schönes Buch und hören Country Musik.

*CD: Auch nicht schlecht. Country Musik also. Die kann man sich unter anderem auch bei YouTube anhören. Eure Karriere startete gewissermaßen mit YouTube. Ihr habt ein Cover des „Tiger Mountain Teason Song“ der Fleet Foxes hochgeladen und seid damit bekannt geworden. Würdet ihr YouTube als eine gute Plattform für junge Musiker ansehen? Was haltet ihr allgemein von YouTube?*

**FAK:** Sicherlich ist es eine gute Plattform. Ja. Es ist aber auch ein wenig gefährlich. Weil alle Leute ihre Kommentare abgeben können und manche Leute echt mies, grob und unhöflich sind. Aber für uns bedeutet YouTube alles. Wir haben damit unsere Karriere gestartet, wie Du schon gesagt hast. Allgemein sehen wir YouTube als etwas Positives. Denn da kann man sich wirklich alles anhören. Aktuelle Musik, Country aber auch Musik aus den 40ern oder 50ern. Eine tolle Sache.

*Danke, dass Ihr euch die Zeit genommen habt, die Fragen zu beantworten.*

**FAK:** Sehr gerne. Vielen Dank, dass Du da warst.

# Ägypten heute – Die „Anfangsszene eines Theaterstücks!“

## Ein Abend mit Hamed Abdel-Samad

Von Samir Colic

Im Rahmen der Reihe „Kriegsbefangen. Literatur und die Gegenwart des Krieges“ der Stadtbibliothek Essen fand am 15. November ein Diskussionsabend mit dem deutsch-ägyptischen Politologen und Islamexperten Hamed Abdel-Samad und der Philosophin Huda Zein statt. Mit Blick auf die derzeitigen Entwicklungen wurden die arabische Revolution und die Zukunft des Westens analysiert.

Hamed Abdel-Samad, selbst Augenzeuge der Demonstrationen in Kairo im Januar 2011, erklärte, dass dieses Erlebnis zum „größten Glück“ seines Lebens zähle. Zu sehen, wie Menschen, deren Meinung jahrelang von einem autoritären Regime unterdrückt wurde, gewagt haben sich öffentlich zu versammeln und frei zu diskutieren. Besonders die Tatsache, dass es nicht die Ärmere waren, die nach Lebensqualität und Menschenrechten strebten, sondern eben viele junge und wohl situierte – „Besitzer von Handys und Laptops“ – die die Revolution hauptsächlich vorangetrieben haben. „Die Leute gingen nicht für sich allein auf die Straße“, berichtet Abdel-Samad.

Während er die Zeit der Umwälzung als größtes Glück erleben durfte, erscheint ihm die aktuelle Lage Ägyptens als „Anfangsszene eines Theaterstücks“, dessen Ende nicht absehbar sei. Erst jetzt, 5 Monate nach der Wahl des Präsidenten Mohammed Mursi, stellten sich die entscheidenden Fragen: Wie sieht es aus mit Arbeitsplätzen? Was ist mit dem Staats- und Justizwesen? Alles Fragen, die die Muslimbrüder, die größtenteils die Regierung stellen, „nicht mit der Sharia“ beantworten könnten, da diese unter anderem unvereinbar mit der Ökonomie sei. Wolle man etwa „unislamische Banken“ schließen oder den Tourismus, aufgrund von



Bild: flickr/boellstiftung

unverhüllten Frauenkörpern stoppen? „Die Menschen gingen nicht auf die Straße, um zu erkennen, dass sie Muslime sind, sondern, weil sie ein besseres Leben haben wollten“, erklärt er in diesem Zusammenhang. Auch die „Schlacht um die Verfassung“ habe dies deutlich bewiesen: Nicht nur das Volk, sondern auch die Muslimbrüder, deren zentrales Prinzip die Ideologie war, erkannten die Unvereinbarkeit der Sharia mit der Verfassung. Daher wurde diese im Juni 2012 „nicht nach der Sharia an sich, sondern, nach den Prinzipien“ eben dieser formuliert und erstellt. Zudem komme, dass jegliche „unislamische Aktivitäten“ seitens Mursis, verschleiert oder verschönert würden. So im Falle einer seiner ersten Taten, als er sich IWF-Gelder lieh, und die dazugehörigen Zinsen, die verboten sind im Islam, als „administrative Kosten“, folglich als „halal“ (in diesem Zusammenhang: erlaubt im islamischen Sinne), bezeichnet habe. Hierzu erklärte Hamed Abdel-Samad, dass eine historisch außergewöhnliche „Phase des Misstrauens gegenüber religiösen und politischen Autoritäten in Ägypten“ stattfinde. Alle Handlungen eben dieser stün-

den unter der Warnung: Wenn ihre Arbeit nicht bessert, dann gibt es Neuwahlen!

Zu der „Anfangsszene des Theaterstücks“ oder der „ersten Minute“, wie Hamed Abdel-Samad es auch nennt, zähle zudem, dass in Ägypten ein „innerer Kampf der Kulturen“ herrsche. Unterschiedliche Weltanschauungen würden derzeit aufeinanderprallen und alle möglichen Mittel zur politischen und geistigen Bildung würden genutzt seitens des Volkes. So seien zum Beispiel die Reden Obamas während des Wahlkampfes alle auf Arabisch übersetzt und thematisiert worden.

Insgesamt lies sich ein optimistisches und aufklärerisches Bild der aktuellen Lage in Ägypten ablesen, welche offensichtlich von der „Macht der Vernunft“ geleitet werde. Abdel-Samad berichtete zuletzt noch von den Wahlen in Ägypten und wie dort gezielt Wahlstimmen gekauft wurden. Anschaulich erklärte er den Zuhörern: „Derjenige, der Geld bezahlt für deine Stimme, hat Interesse, dass du arm bleibst! Es kommt nicht darauf an, wer dir den Fisch gibt, sondern wer dir beibringt zu Angeln!“ Ein Abend mit Hamed Abdel-Samad.

# Umgeschaut



TUNSDSPNU

**Geschehnisse der vergangenen Woche -  
Kommentiert von Lino Schneider-Bertenburg.**

## *... in Düsseldorf*

Die Staatsanwaltschaft Düsseldorf ermittelt gegen Oberbürgermeister Dirk Elbers wegen des Verdachts auf Vorteilsnahme. Schon seit Anfang des Jahres gibt es Ermittlungen bezüglich der Geschenke der Industrieterains Düsseldorf -Reisholz AG an städtische Beamte und Angestellte. Neu ist, dass auch Vorwürfe gegen den Oberbürgermeister im Raum stehen. Welche genau, bleibt offen.

Elbers ist neben seinem Amt als Oberbürgermeister auch Aufsichtsratsvorsitzender der IDR.

Das Flair von Großburgwedel geht um in Düsseldorf.

## *... in Deutschland*

Ganz besonderes Flair entwickeln momentan die Grünen. Mit der Urwahl ihrer Spitzenkandidaten, haben sie der Piratenpartei einen Seitenhieb verpasst und mit dem Ergebnis Claudia Roth und Renate Künast.

Bei dem Parteitag letztes Wochenende präsentierte sich das Führungsduo Trittin und Göring-Eckardt als harmonisch und kampfbereit. Absagen erteilend an eine CDU, die dem großstädtischen Charme der neuen „wertkonservativen“ Partei eher neidisch gegenüber steht, zeigte die Spitze der Grünen eines: Sie ist bereit, sich inhaltlich soweit links und soweit rechts wie nötig aufzustellen, um das maximale Wählerpotential abzugrasen.

Die Frage der Glaubwürdigkeit dieser Strategie wird der Wähler zu beantworten haben.

Interessant war jedenfalls zu beobachten, wie Claudia Roth bei der Wiederwahl zur Bundesvorsitzenden mit 88,5 Prozent bestätigt wurde. In dieser Position ist sie etabliert, die Spitzenkandidatur traute man ihr nicht zu.

## *... in der Welt*

Während in Deutschland der Parteitag der Grünen thematisiert wurde, ist international das Morden in Syrien von der Tagesordnung verschwunden. Grund dafür sind die falschen Entscheidungen, mit denen der israelische Premierminister Netanyahu auf die falschen Entscheidungen der Hamas antwortet. Antworten ist hierbei das falsche Wort, denn in diesem Konflikt ist schon lange nicht mehr klar wer „angefangen hat“. Nur wenn die internationale Gemeinschaft aufhört eine der beiden Seiten mit einer freundlich gefärbten Brille zu betrachten, und die andere außer Acht zu lassen, wird es Fortschritte geben.

Die eigentümliche Logik von Schlag und Gegenschlag von Rache als Reaktion auf Rache, die sich aus einem religiös geprägten Sendungsbewusstsein jeweils einer Seite nährt, ist ohne Grund zu lange akzeptiert worden. Jetzt kann sich diese Haltung keiner mehr leisten. Mit dem Wegbröckeln vermeintlicher Garanten von Stabilität wie Syrien und Ägypten und der Gefahr eines Irans mit Atomwaffen, wird einigen Hinterzimmerstrategen klar, dass der Nahe Osten ziemlich nah ist.

Vor allem wenn syrische Raketen im Nato-Bündnisstaat Türkei einschlagen und diskutiert wird ob die Bundeswehr im Rahmen des Bündnisses in der Türkei Unterstützung leisten wird.

Es fehlt nur noch der entscheidende Funke um ein Szenario „Westen gegen islamische Welt“ zu entfachen, das sich viele Extremisten lange wünschen um endlich ihr Feindbild bestätigt zu sehen.

Geschieht dies, wird auch Deutschland seinen jahrzentelang beteuerten Treueschwüren gegenüber Israel nachkommen müssen. Schon einmal war diese Art der Festlegung Grund für das Schlittern in einen unnötigen Konflikt.

# Der AStA informiert...

## Allgemeiner Studierendenausschuss

### Runder Tisch zum Austausch zwischen Uni-Gastronomie und Studierenden

Am 14.11.2012 hatten Studierende die Möglichkeit ihre Wünsche und Kritik an die Mensa zu äußern. Beim Runden Tisch trafen sich Mensaleiter, Horst Kafurke, sowie der AStA-Vorstand im Campus Vita mit interessierten Studierenden.

Erster Punkt der Diskussion war die Änderungen der Green Corner bezüglich des Zahlungssystem, an der von studentischer Seite eine Preissteigerung kritisiert wurde. Herr Kafurke erklärte, dass diese Änderung nötig war, da der Pauschalpreis im letzten Semester teilweise ausgenutzt wurde. Um jedoch auch für eine bessere Preiskontrolle seitens der Studierenden zu sorgen, soll nun geprüft werden, inwiefern eine Waage an der der Green Corner installiert werden kann. Außerdem wird es ab Dezember eine neue Vital-Linie geben, welche auf einer optimalen Nährstoffbalance basiert und häufig auch vegetarische und vegane Kost anbieten wird.

Ein weiteres Thema war die Kennzeichnung der Inhaltsstoffe. Vor allem allergene Stoffe sollten besser gekennzeichnet werden, so die Studierenden. Herr Kafurke erläuterte die Problematik mit einem immensen Verwaltungsaufwand, da für die einzelnen Zutaten separate Inhaltsstoffschlüssel existieren. Diese gilt es momentan einzupflegen und Transparenz zu schaffen.

Ein weiterer Punkt sei der mangelnde Platz auf dem Mensaplan, der es derzeit unmöglich macht, alle allergenen Stoffe aufzuführen. Schließlich wurde in der Diskussion ein Kompromiss gefunden. Die bestehenden Kapazitäten sollen ausgenutzt werden, um möglichst viele Stoffe aufzuführen. Ein weiterer Ansatz wurde über die Mensa-App gefunden. Darüber soll es eine Suchfunktion geben, die eine Selektion der Gerichte vornimmt, die von dem entsprechenden Stoff frei sind.

Die Öffnungszeiten und das Preisniveau den Mensen wurden ebenfalls diskutiert, und es wurde ein Arbeitskreis zu veganem Essen mit Köchen der Mensa initiiert, in dem gemeinsam Wege für eine Optimierung des Angebots gefunden werden sollen.

Um in Zukunft weiterhin in Kontakt zu bleiben, soll der Runde Tisch nun eine dauerhafte Institution werden und für einen regelmäßigen Austausch sorgen. Daher wurde direkt ein nächstes Treffen für den Januar vereinbart, zudem an dieser Stelle herzlich eingeladen wird.

### Eure Meinung ist gefragt

In den letzten 2 Wochen haben wir euch schon auf dem Campus um euer Feedback zur Mensa gebeten. Wenn ihr noch nicht an der Umfrage teilgenommen habt, könnt ihr den Bogen aber immer noch auf der AStA-Homepage ausfüllen. Außerdem gibt es online eine Umfrage zur Arbeit des AStAs. Wir wollen wissen, was ihr über den AStA wisst und welche Aufgaben ihr für den AStA seht.



Allgemeiner Studierendenausschuss der Heinrich-Heine-Universität  
 Der Vorstand · Universitätsstraße 1 · 40225 Düsseldorf · 25.23.U1.46  
 vorstand@asta.hhu.de · feedback@asta.hhu.de  
 www.asta.uni-duesseldorf.de · www.facebook.com/astaHHU

**Freitag  
23. November 2012**

**18:30 - 23:00**

Vollversammlung der schwulen Studierenden  
Organizer: Schwulenreferat  
Location: 24.21.00.27

**ab 21 Uhr**

Queer Beats im SP-Saal (Organizer: Schwulenreferat und Lesbenreferat)

**Dienstag  
27. November 2012**

**14:00 - 18:00**

Campussprechstunde des Ökoreferats zum Thema  
"Ressourcen und Recycling"  
Ort: vor der ULB

**19:00 - 23:00**

Konsolenabend  
Organizer: Kulturreferat  
Ort: SP-Saal

**Sonntag  
25. November 2012**

**15-18 Uhr**

„¡Ni una muerta más! / Nicht eine Tote mehr!“ –  
Frauenmorde in Mexiko\*

Deutsch/Spanische Lesung mit musikalischer  
Untermalung – anschließend Diskussion im zakk  
(Studio), Fichtenstraße 40, Düsseldorf (Organizer:  
¡Alerta! – Lateinamerika Gruppe Düsseldorf und  
compañeras, kom!ma, Rosa-Luxemburg-Stiftung  
NRW, Wir Frauen und zakk)

**Mittwoch  
28. November 2012**

**18.30 Uhr**

Podiumsdiskussion „Google, Facebook und Co.:  
Das Ende der Privatsphäre?“ (Organizer: Humanis-  
tische Union)

	8	1				5	6	
			3		7			
		2						
			8	3	1			
	2	5						3
				9			8	
			9					
5		7				9	1	
9			4			3		5

		7		6				2
	9			5				
			1	4	2			
3		5	2		7			
					1			
						9	4	
		3				7	1	
1					3			
2			5			6		9